Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 276. Freitag den 25. November 1898. XVI. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Der Gesetzentwurf zum Schutze Arbeitswilliger wird dem Kaiser nach seiner Rückkehr unterbreitet und dann an die Einzelregierungen versandt werden.

Das Besoldungsgesetz für die Unterbeamten ist vom Staatsministerium genehmigt worden und soll dem Landtag zugleich mit dem Etat zugehen.

Die vier als spezielle Kandidaten des Bundes der Landwirthe, gewählten Reichstagsabgeordneten werden im Reichstage unmittelbar nach dessen Zusammentritt drei Interpellationen einbringen, betr. die Fortsetzung des börsenmäßigen Getreideverkehrs in Berlin ohne Vorhandensein einer staatlich beaufsichtigten Produktenbörse und börsenmäßige Termingeschäfte an der Berliner Börse in Werthpapieren in denen das Termingeschäft verboten ist, betr. die Erhebungen über die angebliche Fleischnoth und betr. den derzeitig hohen Bankdiskont.

Der frühere Landwirthschaftsminister Freiherr von Lucius ist kürzlich in einem Berliner Blatte für die Vereinigung aller Zweige der Wasserbauverwaltung in dem landwirthschaftlichen Ressort eingetreten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt im Anschluß an die sachkundigen Ausführungen des Herrn von Lucius das preußische Landwirthschaftsministerium sollte über den Verdacht stehen, daß es dem professionellen Agrarierthum Vorschub zu leisten geneigt sei. Auch läßt sich aus keiner einzigen Kundgebung seitens der berufenen Vertreter der Landwirthschaft der Beweis entnehmen, daß die gewünschte Neuordnung der Wasserbauverwaltung von einer Feindschaft gegen Handel und Industrie diktirt sei. Es gilt vielmehr die Befriedigung eines allgemeinen großen wirthschaftlichen Interesses und die Lösung eines bedeutsamen Problems lediglich vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit aus. — Aus dieser Auslassung des offiziösen Blattes ergiebt sich, daß die „Nat.-Ztg.“ sehr auf dem Holzwege war mit ihrer Meinung, daß die Minister v. Miquel und Frhr. von Hammerstein in dieser Frage anders dächten wie Frhr. v. Lucius.

Ueber einen Fall von sozialdemokratischem Terrorismus berichten Berliner Blätter. Ein nicht sozialdemokratischer Maurer wurde, als er auf einen Bauplatz eintrat, von den Genossen gepreßt, sozialdemokratisch zu werden. Als er sich weigerte, stellten sie den Polier vor die Alternative, den Mißliebigen zu entlassen, widrigenfalls sie sämmtlich streiken würden. Da die Arbeit drängte, mußte der Polier der Gesellschaft ihren Willen thun. Das ist die angeblich für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpfende Partei!

Im ungarischen Abgeordnetenhause wies am Dienstag der Honvedminister Frhr. v. Fejervary die Angriffe der Opposition gegen Hentzi zurück und ersuchte das Haus, in Schonung der Gefühle anderer, diese Angelegenheit von der Tagesordnung verschwinden zu lassen. Nach der Rede Fejervarys führten mehrere Abgeordnete über das Vorgehen der Polizei Klage, worauf der Minister des Innern, v. Perczel, über die Maßregel der Polizei und Kultusminister Dr. v. Wlassics über die Verfügungen des Rektorats des Polytechnikums Aufklärungen gaben. Während der Rede Perczels kam es wieder zu Tumultszenen. — Das Verhör mit den in Budapest verhafteten 220 Studenten begann noch am Abend. Diejenigen, welche nur der Uebertretung beschuldigt werden, wurden noch im Laufe der Nacht abgeurtheilt und sodann in Freiheit gesetzt. Am Mittwoch entließ die Polizei sämmtliche verhaftete Studenten, nachdem denselben Geldstrafen auferlegt waren. Mittags kam es vor der Universität abermals zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Studenten. Die letzteren beklagten sich beim Rektor, welcher die Polizei aus der Aula hinauswies. Die Studenten sandten sodann zu den oppositionellen Parteien eine Deputation, welche darauf mit mehreren Abgeordneten zur Aula zurückkehrte. Die Polizei forderte hierauf die wieder angesammelten Studenten abermals auf, auseinanderzugehen und zerstreute dieselben, als sie dieser Aufforderung nicht Folge leisteten. Vor dem Abgeordnetenhause war es am Mittwoch auf der Straße ruhig. Ansammlungen fanden nicht statt. Auf dem Museumsring patrouillirte die Polizei. Das Abgeordnetenhaus war wieder von einer Polizeikette abgesperrt. — Der Abgeordnete Ludwig Hollo (Unabhängigkeitspartei) ließ den Minister des Innern Perczel fordern, weil er sich durch einen Passus in der Rede des Ministers beleidigt fühlte. Die Zeugen des Ministers sind Graf Stefan Tisza und Graf Stefan Keglevich. — Graf Goluchowski wurde an's kaiserliche Hoflager nach Budapest beschieden; die Reise hängt mit der Lage in beiden Reichshälften zusammen.

Wie aus Genf gemeldet wird, zog Luccheni auf Zureden seines Vertheidigers den Rekurs gegen seine Verurtheilung zurück. Er wurde Dienstag Nacht unter starker Gendarmerie-Eskorte vom Untersuchungsgefängniß in das Gefängniß Epeche gebracht. Luccheni ist im Gegensatz zu früherer Zeit physisch ganz gebrochen. Der Kaiser von Oesterreich überwies den Armen Genfs 20 000 Franks.

Im französischen Senat brachte Roland, Senator des Departements Tarne et Garonne, einen Antrag ein, der dahin geht, die zweijährige Dienstzeit einzuführen.

In der französischen Deputirtenkammer stellte der Sozialist Levraud den Dringlichkeitsantrag, den Kongregationen und Ordensgeistlichen die Unterrichtsthätigkeit zu untersagen. In der Debatte wurde von den Sozialisten lebhaft die Trennung der Kirche vom Staate befürwortet. Der Ministerpräsident trat den sozialistischen Ausführungen entgegen, bekämpfte die Dringlichkeit des Antrages und erklärte, daß die Regierung demnächst über diesen Gegenstand eine Vorlage einbringen werde. Die Dringlichkeit wurde schließlich abgelehnt. — Die französischen Präfekten in der Nähe der spanischen Grenze sind angewiesen worden, auf die in ihren Departements weilenden Carlisten ein scharfes Auge zu haben. Dieselben sollen die Absicht haben, einen Einfall in Spanien zu unternehmen. Die verschärfte Kontrole ist auf Ersuchen der spanischen Regierung angeordnet worden.

Der Abschluß des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages ist nach Ansicht des Washingtoner Kabinets binnen wenigen Tagen zu erwarten. Der spanische Ministerrath hat sich bereits eingehend mit den amerikanischen Forderungen beschäftigt. Auf Wunsch der spanischen Delegirten trat die Friedenskommission am Mittwoch nicht zusammen. Der Tag der nächsten Sitzung der Kommission wird demnächst festgesetzt werden.

Aus Kreta werden sich die Italiener ganz zurückziehen. Dem „Esercito“ zufolge wird das auf Kreta befindliche Bataillon Versaglieri wahrscheinlich am 27. d. M. in die Heimat zurückbefördert werden. Wie das k. k. Telegr.-Korresp.-Bureau aus Kanea meldet, werden die Befestigungen des Forts Izzedin in der Sudabai geschleift.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. November 1898.

— Die Prinzessin Heinrich ist auf der Fahrt nach Kiautschau Dienstag Nacht an Bord des Dampfers „Prinz Heinrich“ in Port Said eingetroffen.

— Geh. Medizinal-Rath und vortragender Rath im preußischen Kultusministerium Dr. Schmidtmann, der die Palästinafahrt mitgemacht hat, hat auf der Eisenbahnfahrt von Damaskus nach Beirut einen Beinbruch erlitten.

— Die Etats für die Aenderungen in der Organisation des Reichsheeres sind dem Bundesrath zugegangen, nebst einer Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres nach den für 1899 geplanten Organisationsänderungen. Für Preußen werden dadurch neue dauernde Ausgaben von circa fünf Millionen, einmalige Ausgaben von etwa 28 Millionen bedingt; für Sachsen $1\frac{1}{2}$ bezw. 10 Millionen. Es werden u. a. neue Kasernen gefordert für Allenstein (1100000 Mk.), Gumbinnen, Trier und Dt. Eylau (je 1 Million), für Hanau (2400000 Mk.) und für Langfuhr bei Danzig (2 Millionen). Zunächst sind nur die ersten Raten von je 400000 Mk. eingesetzt. Ferner erhält Leipzig eine Feldartillerie-Regiment-Kaserne (2400000 Mk.) und eine Train-Bataillons-Kaserne (1200000 Mk.), sowie Wurzen eine Kaserne für ein Artillerie-Regiment (2200000 Mk.), Chemnitz für ein Infanterie-Regiment (2400000 Mk.) und Riesa für ein Pionier-Bataillon (1300000 Mark). Auch hier werden wie üblich zunächst nur die ersten Raten angesetzt. In Dresden soll die Train-Kompagnie-Kaserne erweitert werden für eine fahrende Abtheilung der Feldartillerie. In Leipzig wird infolge Verstärkung der Garnison um ein Feldartillerie-Regiment und ein Train-Bataillon die Erweiterung des Exerzierplatzes erforderlich.

— Die Theilung des 11. Armeekorps ist bekanntlich beabsichtigt. Das neue Armeekorps soll die 21. und 25. hessische Division umfassen. Der Sitz des Generalkommandos wird Frankfurt.

— Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen ist heute unter Vorsitz des Ministerialdirektors v. Bartsch im Kultusministerium zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage, ob nicht den Medizinalbeamten bei der Errichtung und Veränderung gewerblicher Anlagen, so-

---

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Ich bin überzeugt, daß, wenn jemand in diesem Augenblick unsere Gedanken hätte lesen können, so würde er bei allen dreien den gleichen gefunden haben, nämlich: das ist doch eine wunderliche Geschichte.

„Haben Sie uns etwas zu sagen, so setzen Sie sich!“ sagte der Bankier.

„Ja,“ antwortete der junge Mann und ließ sich in strammer Haltung auf einen Stuhl nieder; „ich habe etwas zu sagen, was ich eigentlich gleich hätte thun können. Vorigen Abend bin ich im Polizistenverein gewesen. Sie wissen, wir haben ein Lokal in der Möllergaden Nr. 6, wo wir uns alle 14 Tage einmal versammeln, und wenn die Versammlungen zu Ende sind, so nehmen wir ein Glas Toddy.

„Einige von uns blieben bedeutend länger sitzen als die andern, bis 2 oder 3 Uhr nachts, und als ich dann nach Hause ging, da war ich in den Beinen nicht mehr so ganz sicher. Ich hatte wohl ein Glas zu viel getrunken.

„Ich konnte aber noch stramm die Straße hinabgehen, und niemand h7tte mir etwas angemerkt. Ich hatte in dieser Nacht keine Wache. Es war ziemlich dunkel und nicht ein Mensch die ganze Königsstraße hinab zu sehen.

„Das Gas war gelöscht, da nach dem Kalender Mondschein sein sollte, aber der Himmel war nicht ganz dunkel. Und wie ich nun einen Blick so an den Häusern entlang werfe, da sehe ich eine schwarze Gestalt aus dem Fenster des zweiten Stockes unseres Hauses kommen und wie eine Katze an der Mauer herabgleiten und auf dem Bürgersteig verschwinden.

„Ich setze in ein paar Sprüngen der Gestalt nach. Es befanden sich bloß 2 bis 3 Häuser zwischen uns. Aber als ich vor die Bank kam, war alles still und dunkel und nichts zu entdecken.

„Ich sprang eine Strecke weiter die Straße hinab, bemerkte aber keine Seele außer einem Kollegen, der an der Ecke der Rathhausstraße patrouillirte.

„Nun kehrte ich wieder zurück und sah nach den Fenstern empor, konnte aber nichts merkwürdiges entdecken. Drüben im „Hotel Europa“ waren einige Fenster erhellt, und beim Schein derselben konnte ich deutlich sehen, daß alle Fenster unseres Hauses geschlossen waren.

„Ich öffnete die Pforte, ging hinein und schlief wie ein Stein bis am Morgen. Da begann ich über die Sache nachzudenken, aber ich erinnerte mich nicht so deutlich, wie ich wünschte, und schließlich kam ich zu dem Schluß, daß alles Einbildung wäre und die Folge davon, daß ich am Abend zu viel Toddy getrunken hatte.

„Meine Vorgesetzten können bezeugen, daß ich ein nüchterner Mann bin; aber es kann ja einem jeden widerfahren, daß er in guter Gesellschaft und außer dem Dienst ein Glas zu viel trinkt.

„Sie werden deshalb begreifen, warum ich betroffen war, als ich hörte, daß doch ein Diebstahl im Hause begangen worden war. Ich fühlte, daß ich unrecht daran that, nicht zu melden, was ich in jener Nacht bemerkt hatte. Das ist alles.“

Der Bankier und ich lächelten bei der reuevollen Erklärung. Das ehrliche, vertrauenerweckende Angesicht und Auftreten des Mannes bürgten uns dafür, daß jedes Wort Wahrheit enthielt, und seine Erzählung erklärte uns auch vollständig sein früheres Benehmen.

„Wir sind überzeugt davon, daß alles wahr ist, was Sie sagen,“ erwiderte Monk in seiner ruhigen Weise, „und Sie haben ja nichts übles gethan; nur ein Ding in Ihrer Erzählung müssen Sie mir näher erklären: Wenn Sie sagen, vorige Nacht, so meinen Sie damit wohl die letzte?“

„Nein, ich meine die Nacht vom Samstag auf den Sonntag; heute haben wir ja Montag! Unsere Vereins-Versammlungen werden immer am Samstag abgehalten; heute Nacht patrouillirte ich in der Brogade und kam erst heute Morgen 6 Uhr heim; da bemerkte ich nichts.“

„Aber das Geld wurde ja heute Nacht aus dem Schrank genommen!“ schrie der Bankier. „Das wird ja immer toller!“

Der Bankier und ich sahen ziemlich dumm aus, während wir einander anblickten, nicht minder der Polizist.

Monk blickte zu Boden mit gerunzelter Stirne, wie es seine Gewohnheit war, wenn sein Kopf arbeitete: „Hier ist keine Zeit zu verlieren,“ er stand auf, „dürfen wir in Ihr Komtoir gehen, Herr Wendel, ich hatte keine Gelegenheit, es genau zu untersuchen, als ich zuletzt dort war!“

Der Polizist entfernte sich und wir andern gingen in das Komtoir.

Es war ein helles, schönes Zimmer mit zwei Fenstern nach der Straße.

„Darf ich die Herren bitten, nichts zu berühren oder etwas zu verändern, bis ich das Zimmer genau untersucht habe,“ sagte Monk. Die Folge dieser Aufforderung war, daß der Bankier und ich uns bescheiden neben die Thüre setzten, während Monk zuerst nochmals das Fenster und dann das Zimmer und die Möbel Stück um Stück untersuchte.

„Ja, es ist klar; ein oder mehrere Menschen haben sich in den letzten Tagen Zutritt durch das Fenster verschafft, aber wie oft sie diesen Weg gegangen sind, oder wann es zuletzt benutzt wurde, kann ich nicht sagen.“

„Wollen Sie uns nochmals den Mechanismus Ihres Schrankes zeigen, Herr Bankier; ich selbst habe ihn heute Vormittag untersucht; aber Dich, Fredrik, wird es vielleicht interessiren.

Es war ein ebenso schöner wie massiver Schrank. Der Bankier öffnete ihn und

wie Beaufsichtigung des Betriebes derselben eine stärkere Mitwirkung einzuräumen ist.

— Innerhalb der Reichsverwaltung finden gegenwärtig Vorbesprechungen über Veranstaltungen einer Südpolarexpedition mit Unterstützung des Reiches statt.

— Eine Deutsche Gesellschaft für Volksbäder ist in der Entstehung begriffen. Der Aufruf, mit dem sie sich an die Oeffentlichkeit wendet, ist von 300 in der Volksbäderfrage thätigen und erfahrenen Männern unterzeichnet und wird demnächst erscheinen.

— Der außerordentliche Zentralverbandstag deutscher Bäckerinnungen, der am Montag in Berlin zusammengetreten ist, beschloß dem § 2 des Zentralverbandsstatuts folgende Fassung zu geben: „Der Verband stellt sich insbesondere folgende Aufgaben: 1. Wiederbelebung des Innungswesens innerhalb des Bäckergewerbes durch Hinwirken auf die Errichtung neuer Innungen desselben in Orten und Bezirken, die einer solchen entbehren; 2. Schaffung eines angesehenen und tüchtigen Meisterstandes; 3. Aufstellung gemeinschaftlicher Grundsätze in Bezug auf a) Einführung von Meister- und Gesellenprüfungen, sowie Ausgabe von Meisterbriefen; b) das Arbeitsverhältniß zwischen Meister und Gesellen, Ausgabe von Gesellenpapieren (Arbeitsbücher); c) die Regelung des Arbeitsnachweises; d) die Ausbildung der Lehrlinge und Ausgabe von Lehrverträgen und Verbandslehrbriefen; 4. Eingaben von Gutachten und Vorstellungen bei den gesetzgebenden Körperschaften und den Behörden zu machen; 5. die Hebung des deutschen Bäckergewerbes in technischer und gewerblicher Beziehung durch die Errichtung von Fortbildungs- und Fachschulen zu fördern; 6. Verbreitung der neuesten Erfindungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Bäckergewerbes, insbesondere auch durch Veranstaltung von Fachausstellungen; 7. gemeinsame Stiftungen und Preisausschreibungen; 8. Förderung von Einkaufs-, Betriebs- und Verkaufsgenossenschaften; 9. die Einrichtung von Kassen für die Verbandsgenossen und deren Angehörige zur Unterstützung in Fällen der Krankheit, des Todes, Arbeitsunfähigkeit oder sonstiger Bedürftigkeit." Diese Abänderung wurde angenommen. Zum Maximalarbeitstag wurde eine längere Resolution angenommen, in der die Undurchführbarkeit des Maximalarbeitstages im Bäckergewerbe betont und die Regierung ersucht wird, diesen aufzuheben und wenn, dies nicht sofort geschehen könne, eine Minimalruhezeit von täglich acht Stunden einzuführen.

— Der Stand der Herbstsaaten im deutschen Reiche war nach den beim kaiserl. statistischen Amte eingegangenen Nachrichten Mitte Nov. verhältnißmäßig günstig. Mäuse- und Schneckenfraß haben vielfach große Schäden angerichtet. Es sind folgende Daten ermittelt (wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittelgut, 4 schlecht, 5 sehr schlecht und die Dezimalen die Zwischenstufen bedeuten). Weizen 2,4, Spelz 2,1, Roggen 2,6, junger Klee auch Luzerne 2,7. Der Ernteertrag wird geschätzt: bei Hafer 16,9, Kartoffeln 119,2, Klee auch Luzerne 53,9 und Wiesen 43,8 Doppelzentner vom Hektar. Von Klee und Wiesen ist der Ertrag in Heu angeschlagen alle Schnitte zusammen. Der Ertrag an Hafer ist höher als in jedem einzelnen der letzten 5 Jahre. Er übertrifft den Mittelertrag der letzten 5 Jahre um 16,6 pCt. Der Ertrag an Kartoffeln übertrifft den Mittelertrag der letzten 5 Jahre um 1,9 pCt. In den Jahren 1895 und namentlich 1893 war der Ertrag der Kartoffeln höher als in diesem Jahre. Dagegen sind die Erträge der Kleefelder und der Wiesen in diesem Jahre wieder höher als in jedem der 5 Vorjahre. Die diesjährigen Erträge überschritten den Mittelertrag der letzten 5 Jahre um 29,6 bezw. 22 pCt. Bei allen Früchten, für welche bisher Ernteschätzungen mitgetheilt wurden, also Getreide, Kartoffeln und Heu, sind in diesem Jahre die Erträge höher ausgefallen als im Vorjahre und als im Mittel der letzten 5 Vorjahre.

Stuttgart, 22. November. Nach zweitägiger geheimer Verhandlung verurtheilte heute Abend das Ehrengericht der württembergischen Anwaltskammer den Rechtsanwalt Gustav Pfizer aus Ulm wegen Verletzung seiner Berufspflicht, begangen durch seine Broschüre: „Die Rechtskraft des Verbrechens", durch welche sich zahlreiche Richter beleidigt fühlten, zu einem Verweis und einer Geldstrafe von 2500 Mark.

Die Heimreise des deutschen Kaiserpaares.

Pola, 23. November. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria, gefolgt vom Staatssekretär Staatsminister von Bülow, General-Adjutanten von Hahnke und von Plessen, Oberhofmarschall Grafen Eulenburg, Generalen à la suite von Kessel und von Scholl, Kammerherr v. d. Knesebeck, Palastdame Gräfin Keller und Generalarzt von Leuthold, trafen heute Morgen auf der „Hohenzollern" hier ein. Die „Hohenzollern" führte den Inkognito-Wimpel, setzte beim Eintreffen jedoch die Kaiserstandarte. Die im Hafen liegenden österreichischen Schiffe gaben den Kaisersalut ab. Nachdem die „Hohenzollern" Anker geworfen, begaben sich Erzherzog und Erzherzogin Karl Stefan an Bord, um die Majestäten zu begrüßen, und nahmen hierauf am Frühstück theil.

Se. Majestät der deutsche Kaiser begab sich im Laufe des Vormittags an Bord der Kriegsschiffe „Maria Theresia" und „Budapest", welche die Kaiserstandarten hißten, und kehrte nach 12 Uhr auf die „Hohenzollern" zurück. Hierauf begaben sich beide Majestäten auf die Yacht des Erzherzogs Karl Stefan „Ossero". Um 1/2 2 Uhr fuhren die Majestäten mittels Dampfgigg zum Bahnhofe, wo eine Ehrenkompagnie mit Musik des Matrosenkorps Aufstellung genommen hatte. Zum Abschied hatten sich Erzherzog Karl Stefan mit Gemahlin, Marinekommandant Frhr. v. Spaun, Statthalter Graf Goeß, Hafen-Admiral v. Hinke mit Gemahlin, Vize-Admiral Baron Minutillo, der deutsche Generalkonsul Dr. Stannius, Bezirkshauptmann Rosetti mit Gemahlin und Bürgermeister Rizzi mit Gemahlin eingefunden. Bei der Landung Ihrer Majestäten am Bahnhofe intonirte die Musik die deutsche Hymne. Se. Majestät Kaiser Wilhelm schritt die Front der Ehrenkompagnie ab, während Ihre Majestät die Kaiserin sich die erschienenen Damen vorstellen ließ. Die Abreise der Majestäten erfolgte gegen 2 Uhr.

Das Kaiserpaar wird am Donnerstag Abend auf der Durchreise durch Stuttgart vom württembergischen Königspaar begrüßt werden.

Ausland.

Graz, 23. November. Die zu morgen vorbereitete große Bismarck-Trauerfeier ist polizeilich verboten worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 25. November 1795, vor 103 Jahren, wurde die dritte Theilung der Republik Polen vollzogen, wodurch Polen aus der Reihe der Staaten vollständig verschwand. Preußen erhielt durch den Wiener Kongreß 30 000 Quadratkilometer mit 1 000 000 Einwohnern, der Rest fiel Rußland zu, mit Ausnahme der 1300 Quadratkilometer großen Republik Krakau, die an Oesterreich kam.

Thorn, 24. November 1898.

— (Herr Landrath von Schwerin) ist von seiner Palästinareise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Herr Steuerinspektor Hensel. Der Magistrat war fast vollzählig vertreten; es waren anwesend die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch, Stadträthe Behrensdorff, Löschmann, Tilk, Kriwes, Matthes und Borkowski und Herr Oberförster Bähr. Zu Beginn der Sitzung stellte Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli den Regierungsreferendar Herrn Brohm aus Marienwerder vor, welcher dem Magistrat zur dreimonatlichen informatorischen Beschäftigung überwiesen ist. Sodann nahm er das Wort zur Einführung des Herrn Stadtrath Dietrich und richtete an denselben folgende Worte: Verehrter Herr Kollege! Nachdem Sie von der Stadtverordnetenversammlung wiederholt und beim letzten Male einstimmig zum Stadtrath gewählt worden sind, haben Sie sich diesmal entschlossen, die Wahl anzunehmen. Mit der Begründung der Annahme Ihrerseits bin ich nicht so ganz einverstanden. Sie sagten damals in der Stadtverordnetensitzung, Sie nähmen die Wahl an, weil man anscheinend für Sie als Stadtverordneter keine Verwendung mehr habe. Das war wohl nur als Scherz gemeint, und als solchen fasse ich es auch auf; denn daß die Stadtverordnetenversammlung nach wie vor die beste Verwendung für Sie hätte, weiß jeder von uns. Was Ihr neues Amt anlangt, so sind wir alle überzeugt, daß Sie mit derselben Pflichttreue, demselben Eifer und derselben Gewissenhaftigkeit wie bisher so auch weiter den Interessen der Stadt dienen werden. Ich heiße Sie als Mitglied des Magistrats herzlich willkommen! Hierauf vereidigte der Magistratsdirigent den neuen Stadtrath. Herr stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Hensel wendet sich mit folgender Ansprache an Herrn Stadtrath Dietrich: Ich kann Ihnen namens der Stadtverordnetenversammlung keinen Glückwunsch aussprechen, denn wir entlassen Sie nur mit innigem Bedauern. Auch keine Hoffnung kann ich aussprechen, denn wir wissen, daß Sie das Interesse, welches Sie als Stadtverordneter für das Gedeihen der Kommune gezeigt, auch in Ihrem Amte als Stadtrath für das Gemeinwohl an den Tag legen werden. Da es aber bei solchen Gelegenheiten ohne Glückwunsch nicht geht, so wünsche ich namens der Stadtverordnetenversammlung, daß Sie in Ihrem nunmehrigen Amte recht lange wirken und volle Befriedigung finden mögen, ohne den Verdruß und den Aerger zu haben, den Sie als Stadtverordneter so oft gehabt. Herr Stadtrath Dietrich: Wenn auch die Worte des Herrn Vorredners im ersten Augenblick nicht nach Anerkennung geklungen, so fühle ich mich doch gedrungen, für dieselben Dank zu sagen. Ebenso danke ich den Stadtverordneten für das in meiner Wahl zum Ausdruck gebrachte Vertrauen. Das öffentliche Leben in unserer Kommune pulsirt hauptsächlich in der Stadtverordnetenversammlung, welche Kritik übt, die Kontrole hat und das Recht der Bewilligung und der Ablehnung besitzt. Zweiundzwanzig Jahre habe ich der Stadtverordnetenversammlung angehört und mit ihr gestritten und gelitten. Da wird man es mir nachfühlen, daß es mir nicht so leicht ist, aus dieser Versammlung zu scheiden. Ich weiß aber, daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung das gleiche Ziel verfolgen: die Wohlfahrt der Stadt, und das läßt mich leichter scheiden aus der Versammlung, in der ich so lange nach meinen besten Kräften und vielleicht auch mit Erfolg gearbeitet habe. Ich gebe die Versicherung, daß ich mein neues Amt mit dem alten Pflichtgefühl wahrnehmen werde. — Es kommen zunächst die Vorlagen des Finanz-Ausschusses zur Berathung, für welche Stv. Adolph referirt. 1. Von dem Protokolle über die monatliche Revision der Kämmerei-Hauptkasse und der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke vom 26. Oktbr. nimmt die Versammlung Kenntniß. — Stv. Geh. Sanitätsrath Dr. Lindau: Bei einer Vorbesprechung über die Stadtverordnetenwahlen sei Beschwerde geführt darüber, daß auf der Gasanstalt nach 6 Uhr, nach Schluß der Bureauzeit, keine technische Hilfe zu haben sei. Dem müßte doch abgeholfen werden. Stadtrath Kriwes erwidert für den nicht anwesenden Stadtrath Fehlauer, der jetzt das Gasanstalts-Dezernat hat, daß nach der Bureauzeit der Verwalter Schmidt auf der Gasanstalt sei; es sei also ein Beamter doch zu haben. Stv. Leutke bemerkt, daß bei einer telephonischen Anrufung des Gasanstalts-Bureaus ein Beamter, den man für einen dringlichen Fall brauchte, nicht anwesend gewesen sei; es sei allerdings in der Kirchzeit gewesen. — 2. Rechnung der St. Jakobshospitalkasse pro 1897/98. Die Einnahme beträgt 6376 Mk., 1041 Mk. mehr als im Etat angesetzt war, und die Ausgabe 4693 Mark, sodaß sich ein Bestand von 1674 Mark ergiebt. Der Rechnung wird Entlastung ertheilt. — Stv. Roggatz: Er möchte die Frage zur Erwägung stellen, ob man bei den theuren Holzpreisen für die Hospitäler und Schulen nicht mehr zur Kohlenfeuerung übergehe. Die Preise seien über ein Drittel gestiegen, die städtische Forst sei aber, wie gesagt worden, nicht in der Lage, den Bedarf der städtischen Anstalten zu decken, sodaß Holzhändler von auswärts Holz herbeischaffen müssen. Der Raummeter koste 8 Mk., dafür bekomme man 9 Zentner Kohlen, die noch einmal soviel wie der Raummeter Holz heizen. Mit der Kohlenfeuerung würde man also eine bedeutende Ersparniß machen, gegen welche die Kosten für eine Aenderung der Oefen nicht in Betracht kämen. Nachdem das Privatpublikum den Holzverbrauch für Heizungszwecke einschränke, empfehle sich dies auch für die Kommune. Er habe den Wunsch, daß der Magistrat der Versammlung in dieser Sache eine Vorlage mache. Stv. Preuß: Die Feuerung bezw. Heizung mit Holz sei vor Jahren schon einmal angeregt worden; sie empfehle sich aber für die Hospitäler nicht, wo man das Brennmaterial gleichzeitig zum Kochen und zum Heizen verwende. Er bitte, es bei der Holzfeuerung zu belassen, wenn sie auch 100 Mark mehr koste. Stv. Roggatz: Er meine die Holzfeuerung nicht blos für die Hospitäler, sondern allgemein. Oberförster Bähr: Daß die städtische Forst den Holzbedarf der städtischen Anstalten nicht decken könne, sei nicht der Fall; es sei nur in den letzten Jahren darüber geklagt worden, daß das Holz aus der Forst nicht trocken genug sei. Man könne es eben in der Forst nicht ein bis zwei Jahre stehen lassen, da das Holz in der Forst gestohlen werde und der belegte Waldboden zur Kultur gebraucht werde. Wolle man das ganze Holz aus der Forst nehmen, so müsse man einen Holzplatz anlegen. Bei Lieferung aus der städtischen Forst würde sich der Holzpreis billiger stellen. Was das Verhältniß zwischen Holz und Kohle anlange, so heize die Kohle zwar intensiver, dafür habe das Holz aber in hygienischer Hinsicht den Vorzug, da die Luft bei Holzheizung nicht so schnell austrocknet. Aus diesem Grunde nähmen auch die Landgemeinden das Holz zur Heizung, die doch auch auf Ersparnisse bedacht seien. Stv. Geheimer Sanitätsrath Dr. Lindau bestätigt, daß die Holzheizung hygienisch vorzuziehen sei. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Er könne Herrn Roggatz sagen, daß der Magistrat den Uebergang zur Kohlenheizung in den städtischen Anstalten bereits in Erwägung gezogen habe. Stv. Roggatz erklärt, sich mit der bloßen Anregung der Sache zu begnügen. — 3. Rechnung der Ziegeleikasse pro 1897/98. Die Einnahme beträgt 38 800 Mk., 3800 Mk. weniger als im Etat angesetzt war, und die Ausgabe 80 600 Mk. Es ergiebt sich ein Vorschuß von 41 800 Mk., der noch um 1700 Mk. höher ist, als er veranschlagt war. Dem Vorschuß steht der Werth des auf Lager befindlichen Ziegelmaterials mit 32 500 Mk. gegenüber. Die Bilanz der städtischen Ziegelei stellt sich wie folgt: Aktiva: Baarbestand nichts, Grund und Boden, welcher der Kommune gehört, ist nicht zu rechnen, Gebäude, Maschinen und Utensilien 110 500 Mk., Anschaffungswerth des Ziegelmaterials 32 500 Mk., Summa 143 000 Mk. Passiva: Vorschuß 41 800 Mk., Anleihe 10 000 Mk., Summa 51 800 Mk. Es bleibt noch ein Vermögen von 91 200 Mk. Im Ausschuß entwickelte sich wieder eine längere Debatte, wie schon beim Finalabschluß, und es kam zu dem Beschluß der vereinigten Ausschüsse, den Magistrat zu ersuchen, den Ziegeleibetrieb gänzlich aufzugeben. Selbst wenn man die 6—7000 Mk. Abführung an die Kämmereikasse und Amortisation 2c. rechne, könne von einer Rentabilität des Betriebes nicht geredet werden. Trotzdem keine hohen Abschreibungen auf Maschinen und Baulichkeiten erfolgten, geräthen wir immer tiefer in die Vorschüsse hinein. Der spezielle Antrag der Ausschüsse gehe dahin, mit dem Ziegelmeister Samulewicz den Vertrag endgiltig zum 1. April zu kündigen und nach Beendigung der Kampagne den Betrieb definitiv einzustellen. Stv. Leutke: Er sei auch der Ansicht, daß nicht aus der Ziegelei herausgekommen, was man erwartet, als man vor zehn Jahren Herrn Stadtrath Löschmann die große Summe zur Anschaffung der Maschinen 2c. bewilligte, — ob man aber den Betrieb jetzt schon gänzlich einstelle, daraufhin müsse die Sache doch noch geprüft werden. Durch unsere städtische Ziegelei erhielten wir für die städtischen Bauten ein anständiges Material. Die Bauten, welche mit anderem Material erbaut wurden, könnten mit den städtischen wohl nicht konkurriren. Gerade jetzt, wo wir unter einem Ziegeleiring zu leiden haben könnten, sei nicht der gelegene Zeitpunkt, den Betrieb aufzuheben. Abbrechen könnte man die städtische Ziegelei jeden Tag, wieder aufbauen aber nicht. Er stelle den Antrag, die städtische Ziegelei auf 3, 4, 5, 6 Jahre zu verpachten. Er sei überzeugt, daß man bei einer Verpachtung alles herausbekommen werde, was man verloren. Man könne entweder gegen eine gewisse Pachtsumme pro Jahr oder gegen Zahlung eines bestimmten Betrages pro tausend Ziegel verpachten. Die Verpachtungsbedingungen blieben vollständig vorbehalten. Das ausgestochene Land werde schon in Terrassen umzuwandeln gehen. Er bitte, für seinen Antrag zu stimmen und einen Versuch mit der Verpachtung zu machen. Einen Pächter werde man sicher finden. Stv. Wolff: Schon seit Jahren habe man den Ziegeleibetrieb aufgeben wollen, und nur wegen der großen städtischen Bauten, Wasserleitung 2c, ließ man sich bestimmen, damit zu warten. Nach dem heute gehörten Abschluß könne man das nicht weiter. Die Bilanz sei noch dazu zu günstig aufgestellt, denn 110 000 Mark werde man für die Maschinen nicht bekommen. Es sei bei dem Ziegeleibetrieb nichts mehr herauszurechnen, die Ziegelei liefert nicht nur keinen Gewinn, sondern wir müssen noch Geld zuschießen. Der angebliche Ziegeleiring darf uns von der Schließung der Ziegelei nicht abhalten, denn bessere Preise erlangen wir doch nicht. Was die Güte der anderen Ziegel anlange, so werde bei uns viel gebaut, und für alle diese Bauten das Material dieser anderen Ziegeleien verwendet. Er bitte, dem Antrage auf Schließung des Ziegeleibetriebes zum 1. April zuzustimmen; er möchte noch weitergehen und den Magistrat ermächtigen, daß er die Lokomobile 2c., wenn er schon vorher Käufer dafür finde, schon

---

sagte: „Nun werde ich die gleichen Handgriffe vornehmen wie gestern, nachdem Herr Duval mich verlassen hatte.

„Nachdem er sich aus dem Entree entfernt, kehrte ich hierher zurück, schloß die Thüre, öffnete den Schrank und schob die Geldbeutel weiter zurück. Darauf stellte ich die Tafelknöpfe auf das Wort „ALBA", schloß die Thüre und drehte dann den Knopf einige Male um. Wenn Sie nun untersuchen wollen, so werden Sie erfahren, daß der Schrank nicht geöffnet werden kann, ohne daß das gleiche Wort „ALBA" sichtbar gemacht wird!"

„Hier muß ein Mensch versteckt gewesen sein, während der Bankier den Schrank verschlossen hat," sagte ich. „Das ist die einzige Art, außer durch den Mund des Bankiers, auf die man sich mit dem Wort hat bekannt machen können!"

„Das war natürlich auch mein erster Gedanke," antwortete Monk, während der Bankier trostlos den Kopf schüttelte. „Aber wie Du siehst, ist das Komtoir nur wenig möblirt mit aus Rohr geflochtenen Stühlen und dito Sopha. Auf dem großen Arbeitstisch mitten im Zimmer ist nicht einmal ein Teppich, und unter dem kleinen Tisch dort gegenüber dem Schrank und unter dem Telephon-Apparat könnte sich kaum ein dreijähriges Kind verbergen."

Ich betrachtete die Möbel, sie entsprachen seiner kurzen Beschreibung.

Auf dem großen Arbeitstisch herrschte eine mustergiltige Ordnung, der kleine Tisch gegenüber dem Schrank und unter dem Telephon-Apparat war dagegen mit Stapeln von Broschüren, Betriebsrechnungen u. dgl. bedeckt, nebst einigen großen, dicken Büchern, die aussahen, wie Adreßkalender.

„Meine nächste Untersuchung ging darauf aus," fuhr Monk fort, „festzustellen, inwiefern jemand einen genügenden Einblick durchs Fenster ins Zimmer gewinnen kann. Aber das ist ebenso unmöglich. Der Schrank steht ja weit zurück im Zimmer, und überdies ist die Thüre nicht dem Fenster zugekehrt, sondern steht in einem rechten Winkel zu demselben, sodaß eine Person, selbst wenn sie gerade draußen vor dem offenen Fenster stünde, die Buchstaben nicht ablesen kann. Gegenüber haben wir das „Hotel Europa", und unser Freund, Herr Duval, kann gewiß durch sein Fenster die Bewegungen des Herrn Wendel hier im Komtoir sehen, was ihn aber den Buchstaben um keinen Schritt näher bringt.

„Um das Wort ablesen zu können, muß man gerade vor der Schrankthüre stehen, also in der Richtung des Telephon-Apparates dort an der Wand."

„Schließlich bleibt nichts anderes übrig," fiel ich, stolz auf meinen guten Einfall, scherzend ein, „als daß wir den Telephon-Apparat beschuldigen, das Wort verrathen oder am Diebstahl theilgenommen zu haben."

„Ich kann Sie beruhigen hinsichtlich des Verdachtes, als ob das Telephon geschwatzt hätte," sagte der Bankier scherzhaft. „Es war gestern den ganzen Tag in Unordnung. Gestern Morgen wollte ich nach einem Wagen telephoniren, konnte aber nicht einmal von der Zentralstation Antwort erhalten!"

„Konnten Sie die Ursache entdecken, und gelang es Ihnen nachher, den Apparat zu repariren?" fragte Monk völlig ernst.

„Ich hatte die Absicht, heute Morgen einen Boten nach der Zentrale zu senden, aber bei nochmaliger Untersuchung zeigte es sich, daß der Apparat ausgezeichnet funktionirte."

Monk nahm denselben von der Wand, löste die elektrischen Drähte ab, untersuchte ihn sehr genau, besonders die Rückseite und hing den Apparat wieder an seinen Platz.

(Fortsetzung folgt.)

früher verkaufe. Stadtbaurath Schultze: Er müsse sich den Ausführungen des Herrn Wolff anschließen. Verpachten könne man die Ziegelei garnicht, denn wir haben keinen Thon mehr; der vorhandene Thon wird so mergelig, daß er nicht mehr brauchbar ist. Komme die Fabrikation von Kalkziegeln auf, so werde man noch schneller am Ende sein, da diese so billig seien, daß ein Konkurriren nicht mehr möglich sei. Stv. Plehwe: Er sei Konkurrent der städtischen Ziegelei, und sein Urtheil werde man daher nicht als maßgebend nehmen. Er habe schon früher auf die Unrentabilität der städtischen Ziegelei hingewiesen. Hätte man in früheren Jahren kaufmännisch richtige Bilanzen gezogen, dann wäre man schon eher zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ziegelei kein rentabler Betrieb ist. Nachdem man die Maschinen zehn Jahre gebraucht, sei nicht daran zu denken, daß man 100 000 Mark für dieselben bekommen werde. Was man an Vermögens-Uebersichten aufgestellt, seien keine Bilanzen, das sei Selbstbetrug. Die Bilanzen seien weder fachmännisch noch kaufmännisch gewesen, so mußten sie zu einem falschen Resultate kommen. Stv. Leutke: Es werde immer gesagt, daß die gewerblichen Betriebe der Kommunen nicht rentabel seien. (Zuruf: Gasanstalt!) Man könne ja einen Versuch mit der Verpachtung machen. Lehm sei genug da. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Daß bei einem Verkauf der Maschinen nicht 100 000 Mark herauskämen, wolle er allerdings zugeben. Die für die anderweite Nutzbarmachung der Ziegelei eingesetzte Kommission habe auch vorgeschlagen, zu sehen, ob Soole in der Ziegelei vorhanden sei, um event. ein Soolbad einzurichten. Aber die Bohrungen seien eine theure Geschichte, man sollte 30 000 Mk. aufwenden, und das erschien dem Magistrat für einen Versuch doch zu viel; die billigste Offerte stellte sich auf 5000 Mk. Die Sache sei überhaupt nicht so aussichtsreich. Eine 2prozentige Soole wie in Czernewitz könne nichts nutzen, Inowrazlaw habe schon eine 5prozentige Soole und müsse bei seinem Soolbade noch zulegen. Ein Unternehmer habe die Bohrungen allerdings blos gegen das Muthungsrecht machen wollen, man sei jedoch mit ihm nicht zu einem Abschluß gekommen. Stv. Hellmoldt: Bei einer Unterbilanz von 9000 Mark, wie man sie heute habe, sei er doch dafür, daß man den Ziegeleibetrieb einstelle. Auf die Anregung des Herrn Leutke könne man aber vielleicht eingehen, indem man ohne Land verpachte. Stv. Glückmann spricht sich ähnlich aus. Herr Leutke scheine ja des festen Glaubens zu sein, daß sich ein Pächter finde. Was die Nutzbarmachung der Ziegelei im übrigen anlange, so habe man in der Kommission nicht gemeint, daß diese Frage mit der Idee eines Soolbades schon erschöpft sei. Oberbürgermeister Dr. Kohli meint, daß Herr Glückmann Mitglied der Kommission sei und in dieser etwaige Vorschläge hätte machen können. Stv. Uebrick: Ob der Herr Oberbürgermeister bei einem solchen Vorwurfe nicht sagen möchte, wann die Kommission zum letzten Male zusammenberufen gewesen sei. In ihrer letzten Sitzung hatte die Kommission beschlossen, dem Magistrat für Bohrversuche 5000 Mark zur Verfügung zu stellen, seitdem habe sie über den ganzen Stand der Sache nichts mehr erfahren. Redner ist auch für den Antrag Leutke; denn die Gebäude 2c. würden sich im ganzen besser verwerthen lassen, abgebrochen hätten sie keinen Werth. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Oberbürgermeister Dr. Kohli, der noch das Wort nimmt, erklärt, die letzte Kommissionssitzung habe im November v. Js. stattgefunden. Man sei auf den Beschluß der Kommission erst mit der westpreußischen Bohr-Gesellschaft und mit der geologischen Gesellschaft in Verbindung getreten. Der auswärtige Unternehmer, welcher die Bohrungen auf eigene Kosten gegen das Muthungsrecht ausführen wollte, hatte ein Gutachten der geologischen Gesellschaft verlangt. Dieses ging nicht ein, und auch der betreffende Herr ließ nichts mehr von sich hören. Im Frühjahr hatte der Herr Regierungspräsident das Ersuchen gestellt, ihm alle vier Wochen über den Stand der Bohrsache bezw. der Soolbadesache zu berichten. Referent Stv. Adolph empfiehlt nochmals den Antrag der Ausschüsse. Eine Nutzbarmachung der Ziegelei bezw. Verwerthung der Baulichkeiten 2c. im Sinne des Antrages Leutke zu prüfen, würde seiner Meinung nach Sache der Kommission sein. Der Vorsitzende meint zur Abstimmung, daß von den beiden vorliegenden Anträgen der eine den anderen nicht ausschließe. Nach Schluß der Debatte wird der Antrag der Ausschüsse angenommen und danach der Antrag Leutke, entweder die Ziegelei zu verpachten oder die Gebäude 2c. zu einem anderen gewerblichen Betriebe zu verwerthen, gegen etwa 6 Stimmen abgelehnt. Der Rechnung der Ziegeleikasse ertheilt die Versammlung Entlastung. — 4. Finalabschluß der Kämmerei-Forstkasse pro 1. Oktober 1897/98. Durch die höheren Preise für Nutz- und Brennholz hat sich die Einnahme gesteigert. Die Einnahme beträgt 100 300 Mark gegen 84 800 Mark im Etat, also 15 500 Mark mehr. Die Ausgabe beträgt 88 900 Mark. Der Ueberschuß beläuft sich auf 10 200 Mark. Ueber den etatsmäßigen Ueberschuß hinaus sind bereits 30 000 Mark an die Kämmereikasse abgeführt worden. Von dem weiteren Ueberschuß von 10 000 Mark sollen noch 6000 Mark zur Abführung an die Kämmereikasse gelangen. Die Versammlung nimmt von dem wieder sehr günstigen Finalabschluß Kenntniß. — 5. Beleihungsanträge. Wegen der gegenwärtigen Höhe des Zinsfußes auf dem Geldmarkte kann der Magistrat hypothekarische Darlehen nur mit 5 pCt. geben und auch nur dann, wenn die Hypotheken auf fünf Jahre fest genommen werden. Der Ausschuß hat sich prinzipiell damit einverstanden erklärt, wenn er es auch merkwürdig fand, daß die neuen Darlehnsnehmer 5 pCt. zahlen sollen, während die alten nur 4 pCt. zahlen. Er war eigentlich dafür, daß man z. Zt. Hypothekendarlehen nicht gebe, bis der Zinsfuß wieder seinen normalen Stand erreicht. Aber da die Antragsteller bei den vorliegenden Darlehnsgesuchen sich mit der Zahlung von 5 pCt. Zinsen und mit der festen Vergebung der Darlehen auf 5 Jahre einverstanden erklärt, so stimmte der Ausschuß dem Magistratsantrage zu. Wenn der Zinsfuß allgemein sinkt, dann sollen auch die 5 pCt. herabgesetzt werden, bei einer Steigerung aber auch wieder erhöht werden. Die Versammlung stimmt diesen allgemeinen Bedingungen für die Beleihungsanträge zu. Beleihung des Grundstücks Neustadt Blatt 15, Strobandstraße 3 und 5. Hinter schon eingetragenen 15 000 Mark werden noch 20 000 Mark nachgesucht. Die Gesammtbeleihung mit 35 000 Mark wird genehmigt. — Beleihung des Grundstücks Neustadt Blatt 104, Gerechtestraße 23. Eingetragen sind bereits 7800 Mark, wozu noch 1200 Mark nachgesucht werden. Im Ausschuß standen 2 Stimmen gegen 2. Die Versammlung genehmigt die Gesammtbeleihung mit 9000 Mark. — Beleihung des Grundstücks Altstadt Blatt 38, Brückenstraße 15. Für das ausgebaute Grundstück wird eine Beleihung von 40 000 Mark gewünscht. Der Magistrat hat die Summe auf 30 000 Mk. herabgesetzt. Der Ausschuß ist nur für 25 000 Mark. Die Beleihung mit 25 000 Mark wird unter Ablehnung des Magistratsantrages genehmigt. — Beleihung des Grundstücks Altstadt Blatt 136, Seglerstraße 9. Dieses Grundstück gehört dem Breslauer Mutterhause der grauen Schwestern. Der Antrag geht auf Beleihung mit 36 000 Mk. Auch bei diesem Antrage waren im Ausschusse die Stimmen getheilt. Die Versammlung genehmigte die Beleihung in der beantragten Höhe. — Beleihung des Grundstücks Altstadt 226, Bäckerstraße 9. Eingetragen sind bereits 3900 Mark. Dazu werden noch 24 000 Mark nachgesucht. Der Magistrat beantragt die Bewilligung von 20 100 Mark, sodaß die Gesammtbeleihung mit 24 000 Mark abschließt. Der Ausschuß beantragt 16 100 Mark zu bewilligen, sodaß die Gesammtbeleihung mit 20 000 Mark abschließt. Die Beleihung wird nach dem Antrage des Ausschusses genehmigt. — 5. Nachbewilligung von 107,60 Mark zu Tit. XI Pos. 1b des Kämmereietats „für Fuhrwerke, welche zu Militärtransporten zu gestellen sind". Es ist dies schon die zweite Nachbewilligung. Für Militärtransporte vom Schießplatz werden jetzt Fuhrwerke nicht mehr von der Stadt gestellt, da der Schießplatz nicht im Stadtbezirk liegt. Der Betrag wird nachbewilligt. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses. Da für dieselben Stv. Hensel Referent ist, übernimmt Stv. Preuß als Alterspräsident den Vorsitz. 1. Von dem Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause für Thorn und Mocker während des Sommerhalbjahres vom 1. April bis 1. Oktbr. 1898 wird Kenntniß genommen. In dem Berichtshalbjahr ist mehr als im Vorjahre geschlachtet worden. — 2. Eine Etatsüberschreitung von 224,75 Mark bei Titel VII Pos. 1 der vierten Gemeindeschule wird genehmigt. — 3. Zum Anstrich der Ziffernblätter sowie zur Vergoldung der Zahlen und Uhrzeiger der Uhr im Kirchthurm der neustädtischen Kirche werden 120 Mark bewilligt; die Arbeit führt Herr Malermeister Zahn aus. — 4. Die Pächterin Ottilie Kempf ist um eine Ermäßigung der Pacht für die Chausseegelderhebung auf der Leibitscher Chaussee eingekommen. Sie begründet den Antrag damit, daß der Fuhrwerksverkehr für sie seit dem Uebergang des Gutes Grembotschin an die Ansiedelungs-Kommission geringer geworden ist, da der Staat für seine Fuhrwerke kein Chausseegeld zahlt. Die Pachtsumme von 15 420 Mark wünscht sie auf 15 000 Mark herabgesetzt. Der Magistrat hat das Gesuch für das laufende Jahr abgelehnt, da die Pächterin für den Verlust durch den angewachsenen Fuhrwerksverkehr nach der Mühle Leibitsch entschädigt werde; aber vom 1. April nächsten Jahres ab soll eine Pachtgeldermäßigung auf 15 000 Mk. eintreten. Der Magistratsantrag wird angenommen. — 5. und 6. Die Vorlagen über Gewährung einer Remuneration und Berufung der Lehrerin Wentscher aus Mocker als Turn- und Handarbeitslehrerin an die Bürgermädchenschule wurde zur geheimen Sitzung zurückgelegt. — 7. Die Bedingungen für die Lieferung von elektrischen Strom aus der elektrischen Zentrale zu Thorn, insbesondere die sich auf die Umrechnung der Hektowatt- in Kilowattstunden beziehenden Aenderungen. Es handelt sich um eine bloße Umrechnung der Zahlen. Stv. Hellmoldt frägt, weshalb dieselbe stattfinde. Stv. Plehwe: Das hänge wohl mit dem neuen Reichsgesetz zusammen, welches Normalien für die elektrischen Einheiten gebe. Stadtbaurath Schultze bestätigt dies. Nach dem neuen Gesetz ist das Kilowatt als Einheit zu nehmen, während in dem Vertrage mit der elektrischen Zentrale das Hektowatt als Einheit genommen ist. Die Umrechnung sei eine rein formelle Sache. Die Abänderung der Vertragsbestimmungen wird genehmigt. — 8. und 9. Die Vorlagen über die Lieferungen und Arbeiten zur Herstellung der Blitzableiter-Anlage auf dem Petroleumschuppen und über die Zuschlagsertheilung zur Verpachtung des Gasthauses Barbarken auf die Zeit vom 1. April 1899 ab auf sechs Jahre sind vom Magistrat zurückgezogen. — 10. Zuschlagsertheilung zum Verkauf von Gebäuden, sowie eines Postens Dachsteinen von dem Gute Weißhof. Dem Meistbietenden wird nach dem Magistratsantrage der Zuschlag ertheilt. — 11. Zur Auflassung der bereits vor dem Ankauf des Gutes Weißhof durch die Stadt von demselben abverkauften drei Parzellen wird die Zustimmung ertheilt. — 12. Anderweite Uebertragung der Kämmerei-Stellmacherarbeiten. Der Stellmacher Bahl, welcher die Arbeiten bisher ausführte, ist nicht mehr selbstständiger Meister und hat auch seinen Wohnsitz in Mocker. Mit Rücksicht darauf beantragt der Magistrat, ihm die Arbeiten abzunehmen und sie dem Drechslermeister J. Borkowski für das Abgebot von 12½ pCt. zu übertragen. Der Magistratsantrag wird genehmigt. — 13. Verlängerung des Vertrages bezüglich des Schankhauses II bis zum 1. April 1902. Der Pächter Zittlau ist gestorben, die Wittwe bittet, mit ihr den Vertrag zu verlängern. Die Versammlung stimmt dem zu. — 14. Das Bauprogramm für den Entwurf zu einer Knabenmittelschule. Hierüber referirt Stv. Uebrick. Es handle sich um ein Bauprogramm für die Ausschreibung, außerdem wolle der Magistrat 6000 Mark zu Prämien für die Theilnehmer an der Konkurrenz bewilligt haben. Der Ausschuß habe sich mit der Vorlage nicht weiter beschäftigt, da er der Meinung sei, daß dieselbe erst der Schuldeputation vorzulegen sei, und beantrage daher Vertagung. Oberbürgermeister Dr. Kohli empfiehlt, doch erst Kenntniß von der Vorlage zu nehmen, es könne sich auch fragen, ob dieselbe erst noch der Schuldeputation vorzulegen sei, da es sich nur um technische Fragen handle. Stv. Uebrick: Da der Ausschuß die Sache nicht vorberathen, dürfte sich heute die Behandlung durch die Plenarversammlung nicht empfehlen. Stv. Mittelschullehrer Sieg: In der Schulhausbausache kommen wir aus den Vertagungen garnicht heraus. Eine Ueberweisung an die Schuldeputation wäre ein Zeitverlust von 8 Wochen, am Projekt selbst würde man 3 Monate arbeiten, und so käme wieder der Sommer, ehe noch — (Bemerkung des Stv. Plehwe: Und dann werden wieder neue Projekte gemacht! Große Heiterkeit.) Stv. Lambeck: Nach den Erfahrungen, die man in dieser Bauangelegenheit gemacht, halte er es aber doch für nöthig, daß auch der Baudeputation die Sache vorgelegt werde. Bürgermeister Stachowitz: Auf Grund des letzten Beschlusses der Stadtverordneten wolle der Magistrat das Bauprojekt für Architekten ausschreiben unter Zubilligung von Prämien, wozu 6000 Mk. bewilligt werden sollen. Darüber im Prinzip schlüssig zu werden, empfehle sich aber heute für die Versammlung. Eine Vorberathung durch die Schuldeputation hätte ja keinen Zweck, wenn die Versammlung eine solche Ausschreibung nachher doch nicht wolle. Stv. Adolph: Die Stadtverordnetenversammlung habe das Projekt des Herrn Stadtbauraths zwar abgelehnt, aber nur, weil dasselbe zu theuer war; wäre es billiger gewesen, so hätte man es angenommen, da es an sich gut ist, was man anerkannt hat. Da wäre der einfachste und beste Weg doch, wenn man dem Herrn Stadtbaurath sagte, daß er das Projekt so änderte, daß die Kostensumme nicht mehr als 250 000 Mark betrage. Dann brauche man keine Architekten. Er wisse nicht, ob ein solcher Antrag Sympathie bei den Stadtverordneten haben würde, aber er stelle ihn heute doch. Stadtrath Schultze: Mit dem Antrage auf Ausschreibung sei man nur den Intentionen der Stadtverordnetenversammlung gefolgt; sein, Redners, Projekt sei ja nicht angenommen worden, die Stadtverordneten wollten ja neue Projekte haben. Man habe gemeint, daß hiesige Baugewerksmeister die Schule bauen würden. Der Magistrat habe sich auf diesen Standpunkt nicht stellen können, da dann nur eine Konkurrenz von 2, 3 Baugewerksmeistern in Frage kommen würde, er wolle daher eine Konkurrenz, wie sie vorgeschlagen sei. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Im Ausschuß habe man gesagt, daß erst die Platzfrage entschieden werden müsse, ehe das Projekt aufgestellt werde. Nach Ansicht des Magistrats sei die Platzfrage bereits enschieden. Wäre das nicht der Fall, dann wäre man in der Schulhausbausache soweit wie vor Jahren. Was die Ueberweisung der Vorlage an die Schuldeputation anlange, so werde die Sache in 14 Tagen wieder zurück sei. Sei man aber heute für die Bewilligung der 6000 Mk., dann könne man von dem Ausschußantrage Abstand nehmen. Stv. Uebrick: Mit dem letzten Beschluß der Stadtverordneten, der sich im Prinzip für den Bau einer Knabenmittelschule erklärte, sei die Platzfrage noch nicht entschieden worden, die Bedenken, welche schon Herr Schlee in der Plenarversammlung zum Ausdruck gebracht, habe auch er im Ausschuß gegen den Platz ausgesprochen. Durch die Nähe der Kaserne, in der die Musikkapelle übe, und wo militärische Schaustellungen stattfänden, sei es sehr fraglich, ob der Platz sich für die Schule eigne, und diese Frage wäre daher im letzten Augenblick sehr zu erwägen. Er meine, daß darüber noch besonders beschlossen werden müsse; wenn der Bau fertig, sei an dem Platz nichts mehr zu ändern. Der Ausschuß habe sich allerdings dafür erklärt, daß die Platzfrage bereits entschieden sei. Was die Betheiligung an der Ausschreibung anlange, so sei nicht gesagt worden, daß dieselbe eine Ausschreibung für hiesige Baugewerksmeister sein solle, sondern man habe auch die Betheiligung von auswärts im Auge gehabt. Stv. Plehwe: Vor einer Konkurrenzausschreibung hätte er gewarnt, wenn er in der Stadtverordnetensitzung, in welcher der letzte Beschluß in der Schulhausbausache gefaßt worden, anwesend gewesen wäre. Man würde 100 Projekte bekommen und die 6000 Mk. Prämien loswerden. Im übrigen habe man nur Last und Mühe. Wenn man alle Bilder durchgesehen, werde man sich sagen, daß die Projekte für uns nicht passen und es werde ein Projekt nach unserem Bedürfniß zurechtgeschnitten werden. Man habe das bereits bei der höheren Töchterschule erlebt. Die 6000 Mark würden also weggeworfen sein, noch 6000 Mark zu den 10 000 Mark, welche die Vorarbeiten bereits gekostet. Da könne man die Ausarbeitung des Projekts auch ohne Ausschreibung dem Stadtbauamt übergeben. Stadtbaurath Schultze: Er müsse Herrn Plehwe zustimmen. Ohne Entgelt aber würde kein Unternehmer ein Projekt ausarbeiten. Wenn man das wolle, werde es gehen, das alte Projekt unter Hinzuziehung der technischen Mitglieder der Baudeputation auf eine geringere Kostensumme zu vereinfachen. Stadtrath Kriwes: Was Herr Plehwe hier ausgeführt, habe er im Magistrat auch gesagt. Man würde mit den Projekten der Ausschreibung nur die Wände des Bauamtes verzieren können. Redner empfiehlt den Antrag Adolph. Man müsse dem Herrn Stadtbaurath aber eine Kraft für die Ausarbeitung des Projektes zubilligen. Die Schulhausbaufrage müsse nun energisch gefördert werden, damit man sich nicht lächerlich mache vor der ganzen Welt. Stv. Wolff: Die Stadtverordneten hätten bei ihrem letzten Beschluß an eine Konkurrenz nicht gedacht. Daß das Projekt auf die Kostensumme von 250 000 Mark ausgearbeitet werden solle, habe man auch bereits beschlossen. Die Platzfrage hält Redner für erledigt. Oberbürgermeister Dr Kohli: Für die nöthige Kraft im Stadtbauamt werde man 1500 Mk. brauchen. Stv. Uebrick: Von der Vereinfachung des alten Projektes auf 250 000 Mark sei früher schon die Rede gewesen, der Herr Stadtbaurath habe damals aber gesagt, daß das nicht möglich sei. Es wird Schluß der Debatte beschlossen. Stv. Romann, der noch dringlich zur Platzfrage sprechen will, da er die Sache aus eigener Anschauung kenne, wird das Wort entzogen. Es wird zur Abstimmung geschritten, und der Antrag Adolph, die Knabenmittelschule auf dem Platze bei der Garnisonkirche nach dem Projekte des Herrn Stadtbauraths, aber zu der Kostensumme von 250 000 Mk. zu erbauen und für die Anstellung einer Hilfskraft, welche das Projekt bearbeiten soll, 1500 Mark zu bewilligen, wird angenommen, womit sich sowohl der Ausschußantrag, wie die Magistratsvorlage erledigt. Schluß der öffentlichen Sitzung um ¼6 Uhr. Es folgt noch eine geheime Sitzung.

— (Die Einbeziehung der Culmer Vorstadt in den Ortsbestellbezirk) hatte die Handelskammer unter dem 15. Juli d. Js. bei dem hiesigen Postamt beantragt. Von der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Danzig ist jetzt der Bescheid eingegangen, daß vom 1. Dezember 1898 ab die eigentliche Culmer Vorstadt, umfassend die Hepner-, Kirchhof-, Graudenzer- und Grützmühlenstraße und den Philosophenweg in den Ortsbestellbezirk einbezogen werden soll. Die Einverleibung des übrigen Theiles dieser Vorstadt sei bei den in Betracht kommenden Entfernungen (bis zu 5 Klm.) zur Zeit nicht angänging, doch werde die Angelegenheit dauernd im Auge behalten und zu gelegener Zeit darauf zurückgekommen werden.

— (Spezialitätentheater Schützenhaus.) Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen, wird am Sonnabend den 26. d. Mts. abends 8 Uhr ein Gastspiel des Spezialitäten-Ensembles des Concordia-Theaters zu Bromberg im Schützenhause stattfinden. Die Bromberger Zeitungen sprechen sich nur lobend über sämmtliche Künstler aus. Sichere und gewandte Arbeit zeichnet alle aus, auch für Unterhaltung durch Gesang ist Sorge getragen. Der Besuch dieser Vorstellung ist danach zu empfehlen. Einlaßkarten sind im Voraus zu haben bei Herrn Grunau im Schützenhause.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute 0,46 Meter über 0. Windrichtung W.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 352 Ferkel und 56 Schlachtschweine aufgetrieben. Für fette Waare wurden 39 bis 41 Mark und für magere Waare 37 bis 38 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

Mannigfaltiges.

(An Vergiftung) infolge Genusses eingemachter Krabben starb nach zwölf Stunden Lieutenant von Harling von den Jägern zu Pferde in Straßburg i. E.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. November. Den „Berliner Pol. Nachr." zufolge sieht das für die nächste Landtagssession bevorstehende Besoldungsgesetz für die Unterbeamten in größerem Umfange Stellenzulagen vor.

München, 24. November. Das deutsche Kaiserpaar traf mittels Sonderzuges heute vormittags 11½ Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof hier ein. Zur Begrüßung waren anwesend der Prinzregent mit seiner Schwester Erzherzogin Adelgunde, die Prinzen Ludwig und Leopold mit Gemahlinnen, die Tochter des Prinzregenten Prinzessin Therese, die übrigen in München anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, die Herzöge Ludwig, Siegfried und Christoph, sämmtliche Minister, der preußische Gesandte mit den Herren der Gesandtschaft, die übrigen Gesandten der deutschen Bundesstaaten, der österreichische Gesandte sowie die obersten Hofchargen. Der Prinzregent trug die Uniform seines preußischen Artillerie-Regiments Nr. 4, dessen Chef er ist. Nachdem der Zug unter den Hochrufen des Publikums eingelaufen war, begrüßten der Kaiser, der Admiralsuniform trug, und die Kaiserin den Prinzregenten und die übrigen Fürstlichkeiten herzlichst.

Budapest, 24. November. Auf dem Museumsring fanden wieder große Ansammlungen des beschäftigungslosen Pöbels statt. Die Polizei hatte genügende Sicherheitsmaßregeln getroffen und ließ keine Demonstrationen zu. Zur Zeit herrscht Ruhe.

Budapest, 24. November. Bei dem heute stattgefundenen Duell zwischen dem Minister des Innern und dem Abgeordneten Holla erhielt ersterer eine ziemlich schwere Stirnwunde.

Petersburg, 24. November. Es verlautet, der Verkehrsminister werde im Reichsrath einen Entwurf, betreffend Abänderungen im internationalen Eisenbahntransportverkehr einbringen. Die Abänderungen bezwecken eine weitere Erleichterung im internationalen Güterverkehr.

Petersburg, 24. November. Die Reichsbank erhöhte alle 5½ prozentigen Diskontosätze, ausgenommen die für landwirthschaftliche Darlehen auf 6% und den Zinsfuß für Darlehen auf die Staatsrente und die Adelsprämienpfandbriefe auf 6½%.

Manila, 23. November. Die Amerikaner haben 4000 Mann Verstärkungen gelandet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Nov.	23. Nov.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–50	216–70
Warschau 8 Tage	215–90	215–80
Oesterreichische Banknoten .	169–75	169–95
Preußische Konsols 3% . .	94–25	94–10
Preußische Konsols 3½% .	101–30	101–40
Preußische Konsols 3½% .	101–25	101–25
Deutsche Reichsanleihe 3% .	94–	93–90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101–10	101–30
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90–50	90–50
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	98–	98–
Posener Pfandbriefe 3½% .	97–75	97–80
„ „ 4% . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½%	99–70	99 70
Türk. 1% Anleihe C . . .	26–50	26–35
Italienische Rente 4% . . .	93–50	94–
Rumän. Rente v. 1894 4% .	91–70	91–60
Diskon. Kommandit-Antheile	193–40	193–40
Harpener Bergw.-Aktien . .	172–70	171–80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	124–	124–10
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	77⅝	78⅜
Spiritus: 50er loko	58–	57–50
70er loko	38–60	38–40

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.
Privat-Diskont 4⅞ pCt. Londoner Diskont 4 pCt.

Königsberg, 24. Novbr. (Spiritusbericht.) Zufuhr 10 000 Ltr., Tendenz fester. Loko 37,50 Mk. Gd., November/März 37,50 Mk. Gd., Frühjahr 39,00 Mark Gd.

Berlin, 24. Novbr. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 50 000 Liter 38,60 Mk., 50er Umsatz 18 000 Liter 58 Mk.

Gestern früh 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Lehrerwittwe Frau

Gottliebe Kriewall

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

Schemlau, Danzig den 24. November 1898

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 26. Novbr. nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause (Schemlau) aus statt.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, hierorts eine **Schifferschule** einzurichten und machen wir die betreffenden Interessenten hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jetzt schon Anmeldungen im Meldeamt hierselbst entgegengenommen werden.

Thorn den 21. November 1898.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen steht ein Versteigerungstermin am

Montag, 28. November cr.

und zwar

um 9 Uhr im Jakobs-Hospital,
um 10 Uhr im Georgen-Hospital

hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 22. November 1898.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über **den Nachlaß des am 3. Dezember 1897 in Thorn verstorbenen Rechtsanwalts Andreas Polcyn aus Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 17. Dezember 1898
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Thorn den 22. November 1898.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Brauereibesitzers Wilhelm Kauffmann in Thorn, in Firma W. Kauffmann,** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 17. Dezember 1898
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Thorn den 22. November 1898.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

Täglicher Kalender.

1898/99	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr. .	—	—	—	—	—	—	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezembr.	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Januar .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 276 der „Thorner Presse"

Freitag den 25. November 1898.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 22. November. (Die feierliche Einweihung der neuen evangelischen Kirche zu Lissewo) findet am 2. Dezember statt. Herr General-Superintendent D. Döblin, Herr Konsistorial-Präsident Meyer, Herr Oberpräsident von Goßler, Herr Regierungs-Präsident v. Horn, der Vorsitzende der Provinzial-Synode Herr Superintendent Kähler-Neuteich, der Landrath des Kreises Culm, Herr Hoene, die Geistlichkeit der Diözese Culm mit ihrem Superintendenten an der Spitze, die Geistlichen der Nachbarkirchengemeinden, der Vorstand des Gustav Adolf-Zweigvereins Culm u. a. haben Einladungen zu der Feier erhalten und werden sich zum größten Theile an der Feier betheiligen.

Schwetz, 22. November. (Gutsverkauf.) Herr Jost hat sein Gut „Marienhöhe" bei Schwetz für 215000 Mk. an Herrn Gamm in Danzig verkauft. Das Gut ist innerhalb 20 Jahren um etwa 50000 Mk. im Preise gestiegen.

Bischofswerder, 22. November. (Gelddiebstahl.) Am 19. d Mts. abends hatte Herr Bierverleger Krause von hier in seinem Pferdestall aus Versehen 2000 Mark in Banknoten liegen lassen. Als er am nächsten Morgen in den Stall ging und das Geld nehmen wollte, war es verschwunden. Krause benachrichtigte hiervon sogleich den Gendarm mit dem Bemerken, daß der von ihm beschäftigte Arbeiter Johann Klawuhn aus Fittowo zur Fütterung der Pferde den Stall betreten und wahrscheinlich das Geld entwendet habe. Dies bestätigte sich auch. Klawuhn war mit dem Vormittagszuge nach Thorn gefahren. Der Gendarm setzte hiervon auf telegraphischem Wege die Polizeiverwaltung in Thorn in Kenntniß und reiste mit Herrn Krause nachmittags nach Thorn. Dort gelang es, den Klawuhn festzunehmen und hierher zu bringen. Man fand bei ihm noch 1925,55 Mark, den Rest gab er an, mit „Kollegen" verjubelt zu haben.

Danzig, 23. November. (Verschiedenes.) Der kommandirende General von Lentze veranstaltete heute Abend im Friedrich Wilhelm-Schützenhaus ein Ballfest, zu welchem gegen 500 Einladungen an die Spitzen der Militärbehörden in Stadt und Provinz, sowie an die Spitzen der Regierungs- und städtischen Behörden ergangen waren. Besondere Ueberraschungen bot den Damen der Kotillon, zu welchem bei einer hiesigen Blumenfirma nicht weniger als 400 Sträußchen bestellt waren. — Der Sargfabrikant Grund, bekannt als kinderreichster Familienvater Danzigs mit 22 Kindern, ist heute früh gestorben. — Der Rangirer Franz Drosdowski von hier gerieth gestern auf dem Hauptbahnhofe durch einen Fehltritt unter die Räder eines Eisenbahnwagens. Es wurde ihm dabei ein Bein und ein Arm vollständig abgefahren. Er wurde nach dem Lazareth gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Insterburg, 22. November. (Wegen Ueberschreitung des ihm zustehenden Züchtigungsrechtes) wurde von der Strafkammer der 22jährige Lehrer Adolph Meierfeld aus Gr. Rominten zu einer Geldstrafe von 200 Mk. oder 40 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. November 1898.

— (Personalien.) Der Sekretär Redecker bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum Sekretär bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt worden.

— (Die Thorner Kreissynode) trat gestern vormittags 10 Uhr im kleinen Saale des Artushofes zu ihren Berathungen zusammen. Von 29 stimmberechtigten Mitgliedern waren bei Eröffnung 22 anwesend, 2 erschienen später. Der Vorsitzende des Synodalvorstandes Herr Pfarrer Stachowitz sprach ein Gebet und erklärte darauf die Synode, deren Leitung ihm nach dem Tode des Superintendenten Hänel zugefallen sei, für eröffnet. Auf seinen Antrag erheben sich die Anwesenden, unter ihnen 5 Gäste, zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen. Herr Stadtrath Fehlauer berichtet über die Wahlprüfungen. Auf seinen Antrag werden die Wahlen sämmtlicher Synodalen für giltig erklärt. Im Auftrage des Rechnungsausschusses erstattet Herr Kittler Bericht über das Rechnungswesen der Kirchengemeinden des Synodalkreises. Die Gemeinde zu Culmsee hat ihre Rechnung nicht vorlegen können, weil diese sich z. Zt. bei der königlichen Regierung in Marienwerder befindet. Der Ausschuß wird beauftragt, die Revision nach Empfang der Rechnung vorzunehmen. Auch erhielt derselbe den Auftrag, die Ausstellungen an der Rechnung der Gemeinde Ostrometzko durch Verhandlungen mit dem Gemeindekirchenrathe zur Erledigung zu bringen, da diese Gemeinde durch keinen der beiden Synodalen vertreten war. Den übrigen Gemeinden wird Entlastung ertheilt. In den Synodalvorstand wurden die Herren Stachowitz, Herm. Schwartz, Fehlauer und Kittler wiedergewählt. Für den Synodalrechnungs-Ausschuß wird Herr Kaufmann Kordes neu, die Herren Stadtrath Fehlauer und Kittler wiedergewählt. Die bisherigen Vertreter der inneren und äußeren Mission, Herr Pfarrer Heuer-Mocker und Herr Pfarrer Endemann-Podgorz behalten ihre Mandate. Aus dem Bescheide des königlichen Konsistoriums auf die Verhandlungen über das vorjährige Proponendum, betr. das kirchliche Begräbnißwesen, ist hervorzuheben, daß mit allen Mitteln auf Beseitigung von Mißständen bei Beerdigung von Leichen, z. B. das Offenhalten der Särge im Trauerhause und die sogenannten Leichenschmause hinzuwirken ist. Herr Pfarrer Jacobi erstattet in Verfolg einer Verfügung des königlichen Konsistoriums Bericht über die Fürsorge für entlassene Strafgefangene resp. deren Familien. Er hebt hervor, daß in unserer Stadt seit 3 Jahren ein Verein bestehe, welcher sich die Fürsorge entlassener Strafgefangenen zur Aufgabe gestellt habe. Der Verein zählt 424 Mitglieder, die einen Jahresbeitrag in Höhe von 704 Mk. leisten. Wegen des hierselbst fehlenden Arbeitsnachweisbureaus ist es schwer, entlassenen Strafgefangenen Arbeit zu verschaffen. Der Verein muß sich hauptsächlich darauf beschränken, die Familien der Strafgefangenen vor der allergrößten Noth zu schützen. Diese werden mit baarem Gelde oder durch Ueberweisung von Lebensmitteln unterstützt. Im vergangenen Jahre sind an 17 Personen 280 Mk baar vertheilt worden. Ueber den Stand der inneren Mission berichtet Herr Pfarrer Heuer: Kindergottesdienste sind fast in allen Gemeinden eingerichtet, Kleinkinderschulen existiren in Thorn und Culmsee, auch soll eine Kleinkinderschule demnächst in Mocker auf dem Grundstücke der Rosalie Gerlach'schen Stiftung ins Leben gerufen werden. Familienabende werden vielfach abgehalten. Aus dem von Herrn Pfarrer Endemann erstatteten Bericht über äußere Mission geht hervor, daß Missionsfeste in Ostrometzko, Grembotschin und Podgorz stattgefunden haben und daß die Gaben zu diesem Zwecke gegen das Vorjahr von 2 Pfg. pro Kopf der ev. Gemeindemitglieder des Synodalkreises auf 3,5 Pfg. gestiegen sind. Erfreuliches ergiebt der Bericht des Herrn Pfarrer Jacobi über den Stand der Gustav Adolf-Sache im Kreise. Die Einnahme beträgt 1368 Mk., davon sind 1098 Mk. Mitgliederbeiträge. Zu einem Beschluß über die Zahl der Aeltesten in der St. Georgen- und Altstadtgemeinde führt die durch den Parochialverband nothwendig gewordene Neubegrenzung, welche der Georgengemeinde eine Verringerung, der altstädtischen Gemeinde einen Zuwachs an Gemeindemitgliedern gebracht hat. Diese hatte bisher 10 Aelteste und 30 Gemeindevertreter, die Georgengemeinde 9 Aelteste und 27 Vertreter. Letztere wünscht jetzt 7 und 21, die Altstadtgemeinde keine Veränderung in der Zahl der Mitglieder ihrer bisherigen kirchlichen Organe. Im Einverständniß mit dem Konsistorium beschließt die Synode demgemäß. Zu den Berathungen über die Verwendung des Drittels der Kollekte für innere Mission — ca. 450 Mk. — liegen verschiedene Anträge und Zuwendungen vor. Grembotschin erhält zur Einrchtung einer Diakonie für Krankenpflege 100 Mk. und 30 Mk. aus dem Vorjahre, Mocker 75 Mk. für Armenpflege und Podgorz 30 Mk. für seine Gemeindebibliothek. Die Synodalen Herren Mittelschullehrer Dreyer und Moritz beantragen, die Synode wolle der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung als körperschaftliches Mitglied beitreten. Herr Dreyer begründet den Antrag, der einstimmig angenommen wird. Von einer auf Grund des Gesetzes, betr. Einrichtung von Vikariaten erlassenen Verfügung des königlichen Konsistoriums wird Kenntniß genommen. Darnach hat die Synodalkasse jährlich 1 pCt. an Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer auf Grund jenes Gesetzes mehr zu leisten. Es wird ein Nachtragsetat vorgelegt. Für den Parochialverband Thorn entsteht darnach eine Mehrleistung von 386 Mk. für den Zeitraum von 1½ Jahren. Herr Pfarrer Heuer referirt über das diesjährige Proponendum: Wie ist eine Betheiligung der Eltern bezw. der Gemeinde bei der Taufe der Kinder und eine Belebung des Pathenamtes zu erreichen? Er begründete folgende Leitsätze: 1. Es ist auf Betheiligung der Eltern, wenigstens aber des Vaters oder der Mutter bei der Taufe ihrer Kinder hinzuwirken. 2. Eine Betheiligung der ganzen Gemeinde bei der Taufe der Kinder ist nur in ganz kleinen Gemeinden zu erstreben, in mittleren und größeren aber weder erstrebens-, noch wünschenswerth. 3. Belebung des Pathenamtes ist nothwendig und dadurch zu erreichen, daß die Bedeutung des Pathenamtes im Bewußtsein der Gemeinde zur Klarheit gebracht wird. 4. Die Betheiligung der Eltern bei der Taufe ihrer Kinder und eine Belebung des Pathenamtes ist unter Ausschluß von Zwangsmitteln vermittels Predigt Unterricht und Seelsorge zu erstreben, wobei der Geistliche durch den Gemeindekirchenrath in geeigneter Weise zu unterstützen ist. Der Korreferent, Herr Kantor Moritz schließt sich den Leitsätzen des Referenten an.

— (Geschworene.) Zu der am Montag den 28. November cr. beginnenden Schwurgerichtssitzungsperiode sind nachträglich noch folgende Herren als Geschworene einberufen worden: Rittergutsbesitzer Arthur Lewin aus Drückenhof, Rittergutsbesitzer Louis Richter aus Zaskocz, Gutsbesitzer Carl Schulz aus Arnoldsdorf, Brauereibesitzer Wladislaus Olszewski aus Lautenburg, Rittergutsbesitzer Joseph von Mieczkowski aus Ciborz, Kaufmann Georg Dietrich aus Thorn, Gymnasial-Direktor Dr Michael Hayduck aus Thorn, Oberlehrer Dr. Johannes Koenigsbeck aus Neumark, Kaufmann Salo Rawitzki aus Thorn und Rentier Hermann Markus aus Neu-Schönsee.

— (Schwurgericht.) Für die nächste, unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Hirschberg tagende Sitzungsperiode sind folgende Strafsachen zur Verhandlung anberaumt: für den 28. November gegen den Knecht Gustav Templin aus Billisaß wegen vorsätzlicher Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt Jacob) und gegen das Dienstmädchen Sophie Rybicki aus Thorn wegen Raubes (Vertheidiger Rechtsanwalt Radt); für den 29. November gegen den Gastwirth August Darschewski aus Eichwalde wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode (Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld; für den 30. November gegen den Arbeiter Jacob Burski aus Lautenburg wegen wissentlichen Meineides (Vertheidiger Justizrath Warda) und gegen den Arbeiter Albert Haase aus Baiersee wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vertheidiger Rechtsanwalt Aronsohn); für den 1. Dezember gegen den Arbeiter Johann Welk ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Haft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung (Vertheidiger Justizrath Trommer).

— (Kohlendunstvergiftung.) Die Notiz in der gestrigen Nummer ist dahin richtig zu stellen, daß der Bursche eines in der Schulstraße wohnenden Hauptmanns nicht todt, sondern nur besinnungslos in das Hilfslazareth eingeliefert wurde. Heute zeigten sich bei dem Manne bereits Zeichen der wiederkehrenden Besinnung, auch Nahrungsaufnahme findet wieder statt, sodaß auf eine vollständige Wiederherstellung desselben zu hoffen ist.

Mannigfaltiges.

(Eine interessante Episode von der Kaiserfahrt in Syrien) wird berichtet: Auf der Höhe des Libanon, nach der Abreise von Muallaka, wurde unser Herrscherpaar vom Gouverneur des Libanon und dessen Gemahlin feierlich begrüßt. Es war ein merkwürdiger Zufall, daß dieselbe Dame als kleines Mädchen einst auch dem Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich, auf seiner Orientfahrt mit Blumen des Libanon einen Willkommengruß dargeboten hatte. Der Kaiser war, als er hiervon hörte, sehr erfreut von dem hübschen Zusammentreffen und überreichte der Frau des Gouverneurs ein wundervolles Armband. Von der Begegnung aus ihrer Kindheit bewahrt die Dame noch ein Medaillon, das sie damals vom Kronprinzen als Geschenk erhielt. — In Damaskus suchte der Kaiser das Haus auf, in welchem einst sein Vater Quartier genommen hatte. Die jetzige Bewohnerin zeigte dem Kaiser alle Räume und erbat sich dann zum Schluß von ihrem hohen Gaste als Andenken die — Kleinigkeit von 25000 Franks! — Von solchen und ähnlichen Scherzen wäre noch manches zu erzählen. — Reuters Spezialdienst meldet, daß Beirut für den Empfang des Kaisers die ganze Jahressteuer verausgabte. Bei ihrer Ankunft hatten die türkischen Begleitschiffe der deutschen Kaiserflottille keine Kohlen mehr. Niemand wollte ihnen Kohlen auf Borg geben, bis ein Händler sich gegen die Verleihung der Paschawürde als eine Art von Aufgeld hierzu entschloß.

(Die Zahl der Einwohner Berlins) steigt stetig. Am Ende des letzten Monats zählte die Reichshauptstadt 1793440 Einwohner. Noch 6500, und das 18. Hunderttausend ist voll. Dieses Ergebniß dürfte in den beiden letzten Monaten dieses Jahres noch erreicht werden.

(Kesselexplosion auf einem Dampfer.) Der Kessel des Schleppdampfers „Lys" barst neulich auf der Dender bei Menin. Der Kapitän, der zweite Offizier und der Maschinist wurden getödtet.

(Eine auffallende Kindersterblichkeit) herrscht nach dem „Fränk. Kur." in Auerbach (Oberpfalz) und Umgebung; es sind in letzter Zeit über 70 Kinder gestorben, meistens Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren; erst am Donnerstag fanden in Auerbach drei Beerdigungen statt. Ueber den Charakter der epidemieartig auftretenden Krankheit ist man sich noch nicht klar, man hält sie für eine Art Scharlach.

(Wie weit ein kleiner Ballon fliegt.) Im August d. Js. ließ ein Herr in Bamberg einen jener kleinen, bunten Luftballons, wie sie auf den Jahrmärkten verkauft werden, fliegen. An den Faden befestigte er seine Visitenkarte und schrieb darauf die Bitte, daß derjenige, der den Ballon fände, ihm die Karte mit Angabe des Fundortes zurückschicken möge. Am 14. d. Mts. nun erhielt die Redaktion der „Bamb. N. N." die betreffende Karte aus Sunderland in England, wo sie mit dem Ballon gefunden worden war, von einem Herrn Smith mit einem höflichen Schreiben eingesandt.

(Eine russische Räuberbande) hat nach der „Volksztg." auf der Eisenbahnstrecke Milowice—Sosnowice (russisches Grenzgebiet) einen Güterzug mittelst falscher Signale zum Halten gebracht und ausgeraubt. Einige Räuber, deren Zahl 25 betragen haben soll, wurden verhaftet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 17. bis einschließlich 24. November d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Schmied Emil Greiser, S. 2. Zimmergeselle Albert Liedtke, S. 3. Maschinenschlosser Andreas Brzezinski, S. 4. Steinsetzer Anton Kumm, S. 5. Steinschläger Franz Zakrzewski, T. 6. Eigenthümer Matthias Jaczkowski, T. 7. Gastwirth Bernhard Hofer-Neu-Weißhof, T. 8. Arbeiter Martin Zielinski, T. 9. Arbeiter Stanislaus Pasola, T. 10. Arbeiter Anton Lazarski, T. 11. Arbeiter Johann Kwiatkowski, T. 12. Pfefferküchler Johann Wierzorkiewicz, T. 13. unehel. T. 14. Zimmergeselle Eduard Wiedenhöft, T. 15. Zimmergeselle Anton Gorny, S. 16. Schuhmacher Karl Bulian, S. 17. Arbeiter Johann Osinski, S. 18. Arbeiter Krasniewski-Schönwalde, S.

b) als gestorben:

1. Pensionirter Lehrer Anton Pyttlik, 58 J. 2. Rentenempfänger Johann Burzikowski-Kol. Weißhof, 81 J. 3. Maria Strzelecki-Kolonie Weißhof, 3 Mon. 4. Anastasius Kaminski, 4 M. 5. Edmund Krasnicki, 3 W. 6. Cäcilie Naftaniel, 2 J. 7. Czeslaw Grzeskowiak, 2½ J. 8. Helene Lugowski, 2 M.

c) als ehelich verbunden:

1. Arbeiter Joseph Scheibach-Steinau mit Franziska Raukat-Rubinkowo. 2. Arbeiter Michael Kowalski-Zlotterie mit Antonie Lipinski. 3. Arbeiter Johann Krawzinski mit Josepha Olkowski. 4. Lokomotivheizer Bernhard Kozemkowski mit Hedwig Roß.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
23. November 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	140	150	127
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	163—166	146—147	150—152	133—140
Anklam	160	142	140	131
Danzig	159—169	143—145	127—138	123—127
Elbing	—	—	—	120—140
Thorn	160—166	136—144	136—140	126—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	152—167	136—146	136—156	123—130
Bromberg	160—162	140—143	128	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	174½	153	—	153
Stettin Stadt	164	146	150	133
Posen	167	141	149	134

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 23. November 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—783 Gr. 160—168 Mark, inländ. bunt 692—750 Gr. 153—156 Mk., inländ. roth 740—769 Gr. 158—164 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708 bis 738 Gr. 144—145 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662 Gr. 134 Mk., transito große 650 bis 702 Gr. 98—115 Mk., transito kleine 591 Gr. 87 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 130 Mark.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—4,37½ Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhiger. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,05—10,00 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,15 Mk. inkl. Sack. bez.

Hamburg, 23. November. Rüböl ruhig, loko 49. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,75. Wetter: Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 25. November 1898.

Evangelisch-lutherische Kirche. Die Abendstunde fällt aus.

Evangelische Schule zu Regenzia. Abends 7 Uhr Bibelstunde: Pfarrer Endemann.

25. Novbr. Sonn.-Aufgang 7.48 Uhr.
Mond-Aufgang 2.13 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.59 Uhr.
Mond-Unterg. 4.48 Uhr.

Wasserleitung.

Mit Rücksicht auf den Eintritt **kälterer Witterung werden die Hauseigenthümer** darauf hingewiesen, die Fenster solcher Kellerräume, in welchen **Wasserleitungsrohre** bezw. **Wassermesser** liegen, gut zu verschließen und freiliegende Rohre mit Wärmschutzmaterial dicht zu umwickeln. — Wo ein **Einfrieren der Leitungsrohre** zu befürchten steht, empfiehlt sich die Anlage eines Entleerungshahnes.

Im eigenen Interesse der Hausbesitzer liegt es auch, sich von der Dichtheit der Leitungen in gewissen Zeitabschnitten selbst zu überzeugen, um einem oft **durch Rohrbruch entstehenden bedeutenden Schaden des unbemerkten Abfließens größerer Wassermengen** vorzubeugen. — Dies geschieht am einfachsten dadurch, daß sämmtliche Zapfstellen und Klosetspülungen **nicht aber der Haupthahn** der betreffenden Leitung geschlossen werden und der Zeiger des Wassermessers in dieser Zeit beobachtet wird. Steht der Zeiger still, so ist die Leitung dicht. Im anderen Falle vergewissere man sich zunächst darüber, ob während der Beobachtungszeit thatsächlich sämmtliche Zapfstellen geschlossen waren. — Sollte der Wassermesser dennoch einen Verbrauch anzeigen, so ist auf eine Undichtheit der Leitung bestimmt zu schließen, alsdann der **Wasserwerksverwaltung (Städt. Lagerplatz)** hiervon Kenntniß zu geben und ein Installateur mit der schleunigen Instandsetzung zu beauftragen.

Irgend welche Manipulationen am Wassermesser oder am städtischen Haupthahn sind jedoch zu vermeiden, da der Hauseigenthümer für jede Beschädigung derselben aufzukommen hat.

Thorn den 4. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof steht ein größeres Quantum Roggen-, Gersten- und Rübsenstroh zum Verkauf.

Anweisungen auf Massen von 10 Ctr. und darüber werden zum Preise von 1,40 Mark für 1 Ctr. gutes, diesjähriges Roggen- und Gerstenstroh, sowie zum Preis von 0,60 Mk. für 1 Ctr. Roggen- und Rübsenstreustroh jederzeit von der Kämmereikasse (Rathhaus 1 Treppe) ausgestellt.

Die Verabfolgung des Stroh's auf Grund der Verabfolgezettel erfolgt in den nächsten 3 Wochen an jedem Montag und Donnerstag vormittags 9—12 Uhr auf dem Gutshofe zu Weißhof. Das Gewicht wird unentgeltlich auf der Wage des städtischen Wasserwerkes bei Weißhof ermittelt, woselbst auch die Wagen vor der Beladung zu wiegen sind.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen im Kassenzimmer aus und sind von den Käufern unterschriftlich anzuerkennen.

Thorn den 17. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Unternehmerverzeichnisse für land- und forstwirthschaftliche Betriebe in hiesiger Stadt festgestellt sind, werden dieselben den gesetzlichen Vorschriften gemäß während zwei Wochen, d. i. **vom 24 November bis einschließlich 7. Dezember d Js** in dem diesseitigen **Bureau I (Sprechstelle)** während der Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten und zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Wir bringen Vorstehendes zur Kenntniß mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieser Verzeichnisse innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind.

Binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sektions-Vorstande Einspruch erheben.

Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer — binnen 2 Wochen nach der Zustellung — die Beschwerde an den Genossenschaftsvorstand — Provinzialausschuß — und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungs-Amt zu.

Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar.

Thorn den 19. November 1898.

Der Magistrat.

Wer 100000 Mk. baares Geld zu **Weihnachten** gewinnen will, der spiele in der **Rothen Kreuz Lotterie**; Ziehung vom 19—23. Dezember cr; Lose à 3,50 Mark zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Los-Preis 1 Mark.

Die Hauptziehung der Weimar-Lotterie findet vom **8.—14. Dezember d. J.** statt.

Es gelangen im ganzen zur Verlosung

8000 Gewinne

dabei ein **Hauptgewinn** im Werthe von

50000 Mk.

Die Lose werden auch als

gesetzlich geschützte Postkarten mit Ansichten

(D. R. G. M. Nr. 87239)

herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mk.** — 11 Stück für 10 Mk. — Porto und Gewinnliste 20 Pf.)

Los-Postkarten und **Lose** sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Vorstand der ständigen Ausstellung in Weimar.

5000 Mark. Hauptgewinn Werth:

M. Suchowolski, Seglerstraße.

Anfertigung nach Maaß. — Fertige Konfektion.

Anzüge nach Maaß, feinste Verarbeitung, **Mk. 25,00 bis 48,00.**
Anzüge fertig, tadelloser Sitz, ... **Mk. 13,50 bis 35,00.**
Paletots nach Maaß in Krimmer u. Eskimo **Mk. 29,00 bis 48,00.**
Paletots fertig in Krimmer u. Eskimo . . **Mk. 10,50 bis 34,00.**





Acetylen-Beleuchtung

„Hera“,

Internationale Gesellschaft Berlin,

auf der Fachausstellung 1898 zu Berlin einzige für Deutschland ertheilte **goldene Medaille** erhalten,

empfiehlt

ihre unter bloßem Wasserverschluß, also **vollständig gefahrlos arbeitenden Apparate zur Beleuchtung von**

Städten, Gasthöfen, einzelnen Häusern etc.

Nähere Auskunft ertheilt und Besichtigung der hier vorhandenen Beleuchtungsanlage gestattet

die Subdirektion:

Sand, Bielawy bei Thorn.

Damentuche in 21 hellen und dunklen Farben, 130 cm. breit, vollständig nadelfertig, für elegante Promenaden- und Gesellschaftskostüme und Pelzbezüge empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt.

Laterna magicas

sowie



Modell-Dampfmaschinen

(darunter sehr viel Neuheiten) sind eingetroffen und erbitte rechtzeitige Bestellung.

A. Nauck, Heiligegeiststr. 13.

Uniformen

in tadelloser Ausführung bei

C. Kling, Breitestr. 7, Eckhaus.

Unübertroffen

in seinen vozüglichen Eigenschaften **als Metallputzmittel** ist der **mehrfach preisgekrönte**

Globus Putzextrakt



von

Fritz Schulz jun., Leipzig,

Erfinder und alleiniger Fabrikant.

Ein Reitpferd, Stute, 10jährig, schon im Wagen gegangen, ist preiswerth zu verkaufen **Altstädtischer Markt 16**

Geschäftskeller,

für jedes Geschäft sich eignend, sofort zu vermiethen **Gerechtestraße 30,** Ecke Zwingerstraße. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn Decomé.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen. Tuchmacherstr. 7, I.

Gut möbl. Zimmer v. 1. Dezember zu vermiethen Junkerstraße 7, I.

Möbl. Zimmer vom 1. zu verm Araberstr. 3, 2 Tr.

2 frdl. möbl. Zimmer für 1—2 Herren, mit auch ohne Pension, zu verm. Gerstenstraße Nr. 19, II.

Möbl. Zim. m. Kabinet v. 15. Novbr. ab zu verm. Seglerstr. 7, 2 Tr.

2 gut möbl. Zimmer mit Burschengelaß vom 15. d. Mts. zu vermiethen Culmerstraße 13, 1. Etage.

Möbl. Zim. z. v. Gerberstr. 13/15, II.

Sehr gut möbl. Zim. nebst Kabinet zu verm. Coppernikusstraße 20.

2 gut möbl. Zim., a. W. Burschengel. v. 5. Nov. b. z. v. Brückenstr. 38, III.

2. Etage.
Eine möblirte Wohnung per 1. November zu vermiethen.
J. Dinter's Wwe., Schillerstr. 8.

1. Etage,

7 große Zimmer nebst allem Zubehör, ev. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, renovirt, zu vermiethen. **A. Kirmes.**

Breitestr. 27

ist die Balkonwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Entree u. Mädchenstube, sowie Gas- u. Badeeinrichtung v. sof. oder zum 1. April zu vermiethen. Zu erfr. in der Raths-Apotheke. **Röhr.**

In meinem Hause Baderstr. 24 ist vom 1. Januar ev. früher

die 3. Etage

zu vermiethen. **S. Simonsohn.**

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

2 Wohnungen

von sofort zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

Eine Wohnung zu verm. Neust. Markt 9 **Tapper.**

Die 1. Etage Bäckerstraße Nr. 47 ist zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestraße 37 sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

1 Pferdestall u. Wagenremise Coppernikusstr. 7 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei **Clara Leetz.**

Der Deutschen Kaffee Köln a. Rh.

Brillant-



von der Import-Gesellsch. hergestellte

Kaffee

ist der feinste gebrannte **Bohnen-Kaffee,** unerreicht an **Kraft, Güte** und **Aroma.**

Käuflich in 1/2 Pfund-Packeten zu 60, 70, 75, 80, 85 und 95 Pfennig bei

Paul Weber, Thorn.

Eingetr. Schutzmarke.

Linoleum-Teppiche, Läufer und Vorlagen empfiehlt **Erich Müller Nachf.**

Metall- u. Holzsärge, große Auswahl in **Sterbekleidern, Steppdecken, Jacken u. s. w.,** liefert zu billigen Preisen das

Sargmagazin von J. Freder, Mocker, Lindenstraße 20, gegenüber der Schwanen-Apotheke.

Möbl Zim. m. Kab., m. a. o. Burscheng., v. 1. Dezbr. z. v. Bachstr. 12, Meiler

In saubersten Ausführung liefert **schnell** und **billig:**

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.